



Zärtlich, sinnlich, schön – kindliche Sexualität

Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept
in Kindertageseinrichtungen – eine Arbeitshilfe

INHALT

1. Sexualerziehung – Grundsätze	7
2. Voraussetzungen für ein sexualpädagogisches Konzept	9
3. Kooperation mit den Eltern	13
4. In fünf Schritten zum sexualpädagogischen Konzept	15
5. Bausteine eines sexualpädagogischen Konzeptes	20
6. Beispiele für Inhalte und Formulierungen	23
7. Anhang	33
8. Impressum	37



1. SEXUALERZIEHUNG – GRUNDSÄTZE

Sexualerziehung ist ein Baustein in der Konzeption

Das sexualpädagogische Konzept ist ein Bestandteil der gesamten pädagogischen Konzeption. Es beschreibt das Verständnis der Einrichtung von kindlicher Sexualität und welche grundlegenden Ziele sie dazu verfolgt. Es dokumentiert das fachlich abgestimmte Verhalten aller Beteiligten im Umgang mit kindlicher Sexualität und schafft somit Transparenz und Sicherheit über die Arbeitsweise der Einrichtung.

Sexualerziehung erfolgt in einem ganzheitlichen Kontext

Sexuelle Bildung findet immer statt, auch wenn sie nicht thematisiert oder reflektiert wird. In einem ganzheitlichen Ansatz findet die körperliche, soziale, kulturelle und geschlechtsspezifische Entwicklung der Kinder Berücksichtigung. Die Kinder wachsen somit auch im Bereich der sexuellen Bildung geschützt, gefördert und altersgerecht beteiligt auf.

Sexualerziehung benötigt pädagogisches Fachwissen

Der Erwerb von sexualpädagogischen Kenntnissen und entsprechendem Fachwissen der pädagogischen Kräfte über die psychosexuelle Entwicklung der Kinder im Alter von 0 Jahren bis zur Einschulung ist von großer Bedeutung. Fortbildungen, die kindliche Sexualität, Geschlechterbewusstsein und Kinderschutz aufeinander beziehen, sind für die Fachkräfte und Teams eine notwendige fachliche Grundlage. Sie fördern den Prozess der Konzeptentwicklung wie auch den der Umsetzung im pädagogischen Alltag.

Sexualerziehung setzt

eigene Auseinandersetzung voraus

Ausgangspunkt für das Etablieren einer fachlich angemessenen Sexualpädagogik in einer Kindertageseinrichtung ist das Team mit der Vielfalt seiner Mitarbeiter*innen. Kindgerechte Sexualerziehung erfordert neben dem Fachwissen auch die Klärung des Grundverständnisses von kindlicher Sexualität des*der einzelnen Mitarbeiter*in sowie die Verständigung auf den richtungsweisenden Weg der Umsetzung.

Sexualerziehung findet gemeinsam mit Eltern statt

Sexualerziehung in der Tageseinrichtung kann nur gelingen, wenn die Eltern einbezogen werden. Im Spannungsfeld zwischen Sorge der Eltern um den Schutz ihrer Kinder und dem Auftrag der Einrichtung, eine körper- und sexualfreundliche Erziehung umzusetzen, finden regelmäßige Gespräche über angemessene Verhaltensweisen und Erziehungsmethoden statt. Für die Eltern ist es unterstützend, wenn grundlegende Werte und Normen der Konzeption überzeugend vom Team vermittelt werden. Daran können Eltern den professionellen, entwicklungsfördernden und schützenden Umgang mit Sexualität in der Einrichtung erkennen. Hinzu kommen die Gespräche, die sich aus den konkreten Anlässen zu dem Thema in der Einrichtung ergeben.

Sexualerziehung unterstützt die Prävention

Sexuelle Bildung fördert die Kinder auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten Umgang mit ihrer Sexualität. Sie unterstützt ebenso die Prävention vor sexualisierter Gewalt. Kinder, die eine Sprache für ihren Körper haben, ihre Interessen und Grenzen vertreten können, werden sich eher abgrenzen können und sich eher trauen, darüber zu sprechen.



2. VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

Sexualität ist da

Die Sexualerziehung unterstützt die kindliche Persönlichkeitsbildung sowie die soziale Entwicklung. Die Kinder bringen ihre eigene Sexualität und ihre bisherigen Erfahrungen mit in die Einrichtung. Sie erleben ihre Sexualität mit Sinnlichkeit und Lust über ihren Körper, über Nähe, Kuseln und Berührungen. Sie verbinden dieses körperliche Erleben mit vielen positiven Gefühlen. Kindliche Sexualität ist somit in jedem Fall im pädagogischen Alltag präsent.

Die pädagogische Konzeption begründet für die pädagogischen Mitarbeiter*innen, wie bei allen anderen erzieherischen Themen auch, eine fachlich angemessene Haltung, Methodenvielfalt sowie Handlungskompetenzen für die pädagogische Interaktion und Begleitung des Kindes.

Begleitung, Stärkung und Schutz

kindlicher Sexualentwicklung

Mit einem geschlechterbewussten und sexualfreundlichen pädagogischen Konzept begleiten und unterstützen die Mitarbeiter*innen eine persönlichkeitsfördernde und altersgemäße Sexualentwicklung des Kindes. Es schafft eine Basis, auf der sie ihre sexualpädagogische Arbeit mit den Kindern stützen können. Mit einem bejahenden Blick auf die individuelle kindliche Entdeckungsfreude handelt das Team in einer gemeinsamen Haltung, die den Umgang mit Körperneugier und Körperempfinden der Kinder im geschützten Rahmen der Einrichtung stärkt.

Basis für gemeinsame Haltung und sicheren Umgang mit Sexualthemen

Um den vielen sexualpädagogischen Situationen und Fragestellungen im Alltag der Einrichtung fachlich sicher zu begegnen, sind der Erwerb sowie die regelmäßige Vertiefung von Fachwissen für alle Teammitglieder von großer Bedeutung. Im kollegialen Austausch über die beobachteten Situationen festigt sich die individuelle sexualpädagogische Kompetenz und es kann eine gemeinsame Haltung aller Mitarbeiter*innen zu einer sexualpädagogischen Handlungssicherheit entwickelt werden.

Über Sexualität sprechen und Sprachlosigkeit verhindern

Wenn Kinder Fragen stellen, müssen sie altersgerechte Antworten erhalten. Das sexualpädagogische Konzept hilft bei der Überlegung, wie die „Dinge beim Namen genannt“ und in welchem Umfang Fragen beantwortet werden können. Die Fachkräfte entwickeln eine gemeinsame sachliche Sprache für die Einrichtung, die im sexualpädagogischen Kontext benutzt wird.

Alle Mitarbeiter*innen verwenden die abgestimmten Begriffe verbal verbindlich und nutzen eine diskriminierungsfreie Sprache. Dies kann den Kindern u.a. ermöglichen, nach grenzverletzenden Situationen diese als solche zu benennen. Sie sollen darauf vertrauen können, dass die Mitarbeiter*innen ihnen zuhören und sie ernst nehmen.

Nachvollziehbare und praxistaugliche Regeln

Durch das sexualpädagogische Konzept entwickelt sich ein klares und eindeutiges Verhalten aller Mitarbeiter*innen. Bisher tabuisierte Themen oder kritische Situationen werden bewusster wahrgenommen. Was an Handlungen der Kinder wie und wo erlaubt ist, entscheidet das Team im Konsens entlang der fachlichen Vorgaben. Ggf. können die Kinder an der Erstellung der Regeln beteiligt werden. Sie erhalten in jedem Fall eine respektvolle, kurze und altersgemäße Erklärung. Es reichen wenige, gut nachvollziehbare und positiv formulierte Regeln, wie z.B. zu Körper-, Rollen- und Doktorspielen. So wird der Rahmen für die Kinder erkennbar, in dem sie sich bewegen und agieren dürfen.

Eltern fühlen sich beteiligt und sicherer

Eltern sind die wichtigsten Menschen im Leben der Kinder. Bei der Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes sind die Eltern von Beginn an angemessen zu beteiligen. Durch die Information, die Kommunikation und die Mitwirkung am sexualpädagogischen Konzept können Transparenz, ein Zutrauen der Eltern und somit eine stabile Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft entstehen. Die Eltern erhalten einen Einblick in die Handlungsgrundlagen und -kompetenzen, entlang derer die Mitarbeiter*innen vorgehen.

Das sexualpädagogische Konzept als

Qualitätsbaustein

Das sexualpädagogische Konzept ergänzt die Entwicklung des ganzheitlichen pädagogischen Ansatzes der Einrichtung und ist somit ein weiterer wichtiger Baustein für die Qualitätsentwicklung der Einrichtung und des Trägers. Sexuelle Bildung hat nicht nur eine Bedeutung hinsichtlich der Information und Aufklärung, sondern stärkt Kinder im Umgang mit ihrer Umwelt. Sie sollen sich in einem gesicherten und geschützten Rahmen sexuelle Erfahrungen und Wissen aneignen können.





3. KOOPERATION MIT DEN ELTERN

Beteiligung der Eltern

Grundsätzlich sind die Eltern mit einzubinden. Sie benötigen Informationen nicht nur über die Inhalte, die Methoden und die Umsetzung des Konzeptes, sondern auch konkret zu der sexuellen Entwicklung ihrer Kinder und deren Ausdrucksformen, z.B. Kuscheln, Schmusen, Berührungen. In Gesprächen ist es wichtig, den Eltern Raum für Fragen und Bedenken zu geben. Verschiedene Gremien, z.B. die Elternversammlung, thematische Elternveranstaltungen und die Treffen der Elternbeiräte werden für den konzeptionellen Austausch genutzt. Auch schriftliche Elterninformationen (z.B. Flyer, Broschüren, Aushänge aus aktuellen Anlässen) zum Umgang der Einrichtung mit kindlicher Sexualität, empfehlenswerten Materialien und/oder anstehenden Projekten können von Nutzen für den Austausch sein.

Familienunterstützender Auftrag

Der familienunterstützende Auftrag der Kindertageseinrichtung bezieht sich auch auf Unterstützung der Sexualerziehung in der Familie. Ängste und Unsicherheiten spielen

bei diesem intimen und persönlichen Thema häufig eine große Rolle. Sexualerziehung in der Familie und in der Einrichtung können sich unterscheiden. Eltern werden informiert und einbezogen in die theoretischen Grundlagen und die praktische Umsetzung der Einrichtung zur kindlichen Sexualität. Die Mitarbeiter*innen begegnen den Eltern vorbildhaft wertschätzend und vorurteilsbewusst. Dazu gehört auch der sensible Blick für Unterschiedlichkeiten (Werte, Normen, Kultur, Herkunft, Religion, ...) in jeder Familie.

Umgang mit unterschiedlichen Vorstellungen

Sexualität ist ein emotional besetztes Thema und geht mit verschiedenen persönlichen Wertvorstellungen einher. Manchmal fehlt die Sprache für Sexualität in der Familie; es besteht die Unsicherheit, ob das kindliche Handeln „normal“ ist. Oft nehmen Eltern für sich in Anspruch, dass die kindliche Sexualität ausschließlich Privatsache sei. Vielleicht haben Eltern Angst davor, dass ihr Kind einer Überforderung ausgesetzt ist und mit Themen konfrontiert werden könnte, die nicht altersgemäß sind.

Manche Eltern sind sicher auch erleichtert, wenn die Einrichtung ein Angebot für Kinder und Familien zum Thema „kindliche Sexualität“ macht. Unterschiedliche Auffassungen und Regeln in der Einrichtung und zu Hause sind offen auszutauschen und zu respektieren; Kinder dürfen an dieser Stelle nicht in einen Loyalitätskonflikt geraten über die widersprüchlichen Aussagen der Eltern und pädagogischen Mitarbeiter*innen.

Interkulturelle Unterschiede

Mit Eltern aus anderen Kulturen ist der Austausch über Normen und Werte zu kindlicher Sexualität wichtig. Die Auffassung der Familie soll verstanden und angemessen in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung mit den Kindern berücksichtigt werden. Der Träger, das Team und der Elternbeirat sind darauf vorbereitet, dass Familien vielfältige Wertevorstellungen zu Sexualität und zum Zusammenleben mitbringen und bestimmte Themen, Methoden oder Interventionen für ihr Kind nicht akzeptieren und/oder kritisch hinterfragen. Diese Bedenken werden einfühlsam und verständnisvoll erfragt, um im Sinne der Kinder und deren Wohl eine Lösung zu finden.



4. IN FÜNF SCHRITTEN ZUM SEXUALPÄDAGOGISCHEN KONZEPT

1. Schritt: Verantwortlichkeiten und Aufgaben

An der Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes arbeiten in der Regel folgende Akteur*innen gemeinsam: Vorstand bzw. Träger, die Leitung der Einrichtung, die Mitarbeiter*innen, Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung. Im ersten Schritt wird geklärt, wie die Zusammenarbeit erfolgen kann, wer welche Aufträge und Verantwortung übernimmt und ob eine externe Unterstützung (Referent*in, Moderator*in, ...) beauftragt werden soll. Der Konzeptentwurf wird von Leitung, Vorstand und Team erstellt. Die Ausarbeitung des sexualpädagogischen Konzeptes erfolgt sinnvollerweise gemeinsam mit dem Team – möglichst ohne Druck bzw. ohne konkrete Veranlassung. Die Leitung übernimmt eine zentrale Rolle bei der Steuerung und Abstimmung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Im nächsten Schritt findet ein Austausch mit dem Elternbeirat statt. Bevor der Vorstand/Träger die Konzeption verabschiedet, findet im Rat der Kindertageseinrichtung eine abschließende Beratung über die Konzeption statt. Die Aufgabenverteilung kann folgendermaßen aussehen:

Der Vorstand/Träger

- erteilt den fachlichen Auftrag,
- stellt die zeitlichen Ressourcen zur Verfügung (z.B. Team-Tag),
- stellt die finanziellen Ressourcen zur Verfügung (z. B. für Referent*in mit sexualpädagogischer Kompetenz, Moderator*in),
- überträgt Verantwortlichkeiten an die Leitung,
- begleitet den Prozess und
- informiert die Eltern (oder gibt den Auftrag dazu).

Die Leitung

- initiiert die Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes, bereitet die Umsetzung mit den Mitarbeiter*innen vor,
- koordiniert und strukturiert den Prozess,
- erstellt mit dem Team einen Zeitplan für Entstehung, Inhalte und Beteiligung und
- ist Bindeglied zwischen Vorstand/Träger, Team u. Eltern.

Das Team

- erweitert sein Wissen zur Sexualerziehung (z.B. durch Fachliteratur, sexualpädagogische Fortbildungen),
- übernimmt die Bestandsaufnahme,
- entwickelt konzeptionelle Kernpunkte, neben der Sexualerziehung auch die Prävention sowie den Schutz des Kindeswohls,
- entwickelt gemeinsam eine fachlich fundierte Haltung zur psychosexuellen Entwicklung von Kindern und formuliert dazu klare Aussagen über die Aufgaben der Einrichtung.

Die Eltern

- werden über die anstehende Konzeptionsentwicklung informiert (evtl. findet zur Einführung in das Thema ein Elternabend mit Referent*in mit sexualpädagogischer Kompetenz statt),
- werden in den entsprechenden Gremien während des Prozesses beteiligt und
- werden zu einem Austausch über ihre unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen eingeladen.



2. Schritt: Bestandsaufnahme

Im zweiten Schritt wird mit Hilfe der Bestandsaufnahme zunächst der Ist-Stand beschrieben. Das Team analysiert gemeinsam den Alltag mit der Blickrichtung auf Situationen, die für das sexualpädagogische Konzept relevant sind.

Leitfragen

- Welche Situationen werden beobachtet, in denen Kinder sinnlich und körperlich aktiv sind?
- Welche Erfahrungsmöglichkeiten bietet die Einrichtung mit Räumen, Raumgestaltung und Ausstattung für die sexuelle Entwicklung der Kinder?
- Gibt es eine einheitliche Sprache für Geschlechtsteile, sexuelles Handeln, Pflegesituationen?
- Werden die unterschiedlichen Geschlechter (weiblich, männlich, divers) berücksichtigt?
- Welche Regeln für Kinder und Mitarbeiter*innen gibt es, die im Kontext der Sexualerziehung aufgestellt wurden?
- Wie sind die Räume gestaltet und mit welchem Material ausgestattet?
- Gibt es Aussagen zur Prävention im pädagogischen Konzept?

3. Schritt: Zielformulierungen und Inhalte des Konzeptes

Im dritten Schritt werden die fachlich abgestimmten Ziele festgelegt.

Leitfragen

- Welche Ziele werden für ein sexualpädagogisches Konzept formuliert?
- Sind die in Kapitel 5 genannten Bausteine bei der Zielformulierung angemessen berücksichtigt?
- Was muss einrichtungsspezifisch überdacht und ergänzt werden?

4. Schritt: Maßnahmen

Auf Grundlage der festgelegten pädagogischen Ziele werden nun Maßnahmen zur Umsetzung entwickelt. Diese dienen als Handwerkszeug dazu, den Kindern und Mitarbeiter*innen Informationen, Orientierung und Unterstützung zu geben. Sie beziehen sich konkret und praxisnah auf das Erreichen der sexualpädagogischen Ziele der Konzeption. Die Maßnahmen sind stimmig auszuwählen zu den pädagogischen Maßnahmen der Gesamtkonzeption.

Die Auswahl der Maßnahmen wird mit allen Beteiligten abgestimmt. Sobald dies erfolgt ist, kann mit der konkreten Umsetzung im pädagogischen Alltag begonnen werden. Zeitgleich erfolgt die schriftliche Festlegung im Konzept.

Leitfragen

- Welche Maßnahmen können konkret zu den einzelnen Zielen formuliert werden?
- Sind die Maßnahmen attraktiv und realistisch umsetzbar?
- Wie kann es gelingen, dass sich alle Mitarbeiter*innen für das Thema verantwortlich fühlen?
- Wie kann die Einbeziehung aller Beteiligten (Träger, Eltern und Kinder) gelingen?
- Gibt es Unterstützungsbedarf bei der Entwicklung von Maßnahmen?

5. Schritt: Überprüfung

Mit der regelmäßigen Überprüfung des Konzeptes und dessen Umsetzung werden die Ziele und Maßnahmen den aktuellen Entwicklungen in einem stetigen Prozess angepasst. Hilfreich ist es, bereits bei der Entwicklung des Konzeptes eine Verabredung zur Überprüfung und Besprechung im Jahresverlauf zu treffen.

Leitfragen

- Wer ist verantwortlich für die Überprüfung der Konzeption?
- Wer wird wie beteiligt?
- Wann und wie oft wird überprüft?
- Welche aktuellen Entwicklungen und Veränderungen werden festgestellt?
- An welchen Stellen bedarf es der Anpassung in der Konzeption?



5. BAUSTEINE EINES SEXUALPÄDAGOGISCHEN KONZEPTE

Beschreibung von kindlicher Sexualität

- Verständnis von Sexualität
- Ausdrucksformen kindlicher Sexualität
- Entwicklung von kindlicher Sexualität bis zur Einschulung
- typische Merkmale kindlicher Sexualität in Abgrenzung zur Erwachsenensexualität

Verständnis von Sexualerziehung

- Was sind Sexualerziehung und -aufklärung?
- Welche Aspekte gehören dazu?
- Umgang mit den Ausdrucksformen kindlicher Sexualität und deren Bewertung?

Pädagogische Ziele im Hinblick auf sexuelle Bildung und deren Umsetzung

- Welche Bereiche werden in der Sexualerziehung berücksichtigt und gefördert?
- Welche grundlegenden Ziele sollen erreicht werden?
- Wie werden diese Ziele erreicht?

Umsetzung der Sexualerziehung und -aufklärung

- Wie wird das körperliche und sinnliche Wohlbefinden der Kinder konkret gefördert? Welche sinnlichen Erfahrungsmöglichkeiten haben die Kinder?
- Wie wird den Kindern der körperliche Beziehungsaufbau (Nähe, Kuscheln, Zärtlichkeit, Sinnlichkeit, ...) ermöglicht und wie die kindliche Neugier unterstützt?
- Welche Vereinbarungen und Regeln, z.B. für Doktor-/ Rollen-/Körperspiele, Nacktheit oder andere sexuelle Ausdrucksformen, gibt es? Wie werden diese den Kindern vermittelt? Wie werden die Kinder daran beteiligt?
- Wie sind die Räume innen und außen gestaltet? Geben sie ausreichend Schutz für die Intimsphäre der Kinder?

Teamentwicklung

- Gibt es regelmäßige Fortbildungen?
- Gibt es regelmäßige Supervision?
- Tauscht sich das Team über das eigene Verständnis von Sexualität aus?

- Wie ist der Umgang mit Nähe und Distanz innerhalb des Teams geregelt?
- Gibt es Regeln zu körperlichen Kontakten zwischen Mitarbeiter*innen (sozialpädagogische Kräfte, Praktikant*innen, Hauswirtschaftskräfte usw.) und Kind?
- Gibt es eine geschlechterübergreifende gemeinsame Verantwortung im Team?
- Gibt es Präventionsmaßnahmen (z.B. einen Verhaltenskodex) bezogen auf das Team (auch Ehrenamtler*innen, Praktikant*innen und evtl. Eltern)?

Kooperation mit Eltern

- Wie sehen die Informationen an die Eltern aus?
- Wie sind die Eltern eingebunden?
 - Elternversammlung
 - Elternbeirat
 - Infoveranstaltungen (z.B. zur Sexualentwicklung und Prävention)
- Wie sieht die Beratung der Eltern im Krisenfall aus?

Prävention und Kinderschutz

- Vorgehen bei Grenzüberschreitungen/sexuellen Übergriffen unter Kindern
 - Gibt es ein Schutzkonzept?
 - Gibt es einen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise?
- Vorgehen bei Grenzüberschreitungen/sexuellen Übergriffen durch Mitarbeiter*innen
 - Gibt es ein Schutzkonzept?
 - Gibt es einen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise?
 - Gibt es einen Verhaltenskodex für Mitarbeiter*innen?

Mögliche unterstützende Institutionen/Kooperationspartner vor Ort und die Form der Zusammenarbeit

- Beratungsstellen für Sexualpädagogik
- Beratungsstelle der Polizei (Prävention und Opferschutz)
- Erziehungsberatungsstellen
- Jugendamt
- regionaler Kinderschutzbund, pro familia
- regionale Beratungsstellen zur Prävention
- ...



6. BEISPIELE FÜR INHALTE UND FORMULIERUNGEN

Beschreibung von kindlicher Sexualität

Wir verstehen Sexualität als eine Lebensenergie, die körperlich wirksam wird (Quelle: Uwe Sielert, Einführung in die Sexualpädagogik, Beltz Studium 2005). Sie ist ein menschliches Grundbedürfnis, das mit der Geburt beginnt und sich als ein kontinuierlicher Bestandteil der Persönlichkeit altersgemäß weiterentwickelt. Sexualität äußert sich in dem Wunsch nach körperlichem und seelischem Wohlbefinden, Zärtlichkeit, Lust und Sinnlichkeit. Sexualität ist nicht begrenzt auf ein Lebensalter, sondern beginnt mit der Geburt und begleitet den Menschen bis zum Tod.

Babys und Kleinkinder erleben über die Sinne ihren Körper lustvoll und unterscheiden nicht zwischen Kuschnen, Schmusen, Nähe und genitaler Sexualität. Sie leben Sexualität wie ein spielerisches, spontanes, sinnliches Bedürfnis, was absichtslos und unbefangen ist. Die Sinnlichkeit wird von den Kindern nicht als sexuell wahrgenommen. Kindliche Sexualität bezieht sich nicht auf die Geschlechtsteile,

bezieht sie jedoch mit ein. Die Kinder agieren sinnlich mit sich und dem eigenen Körper. Neugierige Selbsterkundung und Masturbation finden in der gesamten Kindheit statt. Kinder beginnen mit anderen Kindern ihre sexuelle Neugier zu teilen, entwickeln Schau- und Zeigelust, sind neugierig und wollen sich ausprobieren. Sie zeigen Interesse an den Geschlechterunterschieden und festigen ihr altersgemäßes Verständnis der eigenen Geschlechterzugehörigkeit. Die Kinder probieren sich in Rollenspielen, fragen nach dem Warum und gehen innige Freundschaften, häufig verbunden mit Liebesgefühlen, ein. Manchmal agieren die Kinder auch sexuell provozierend und fordern die Erwachsenen zu Antworten und Stellungnahmen heraus. Kinder brauchen für ihre sexuelle Entwicklung Schutz, Begleitung und Förderung.

Verständnis von Sexualerziehung

- Wir sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit an. Wir betrachten die Kinder mit einem ganzheitlichen Blick, der die psychosexuelle Entwicklung mit einschließt.
- In altersangemessener Form wird über Geschlechtsmerkmale und Rollenvielfalt gesprochen und auf Fragen der Kinder geantwortet.
- Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und der Freude am eigenen Körper. In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexual- und körperfreundliche Erziehung.
- Über den positiven Umgang mit Sexualität und Körperfreundlichkeit stärken Kinder ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit.

- Wir vermeiden mit den Kindern Situationen, in denen Scham und Peinlichkeit entstehen könnten.
- Sexualerziehung hat einen Beziehungsaspekt und ist daher für uns ein Bestandteil der Sozialerziehung.
- Alle Kinder sollen sich gleichermaßen bei uns wohl fühlen. Deshalb achten wir auf eine geschlechtersensible Sexualerziehung.

Pädagogische Ziele im Hinblick auf sexuelle Bildung und deren Umsetzung

- Den Kindern wird ermöglicht, ihren Körper kennen zu lernen und ein Gefühl für ihn zu entwickeln. Die Kinder lernen verschiedene Emotionen kennen und ihre eigenen Gefühle zu benennen. Dazu gehören die guten Gefühle wie die schlechten Gefühle. Ebenso können sie bei ihrem Tun Lust empfinden. Jedes Gefühl ist richtig. Die Erzieher*innen nehmen die Gefühle der Kinder ernst, spiegeln sie, hören zu und spenden ggf. Trost. Die Kinder können Körperteile benennen und einschätzen, welche Gefühle, Berührungen, Erfahrungen für sie in Ordnung bzw. unerwünscht sind.

- Die Kinder werden ermutigt, unterstützt und befähigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen. Die Kinder erfahren, dass sowohl andere Kinder als auch die pädagogischen Fachkräfte diese Grenzen ernst nehmen und respektieren.
- Die Kinder werden darin unterstützt, ein gesundes Schamgefühl zu entwickeln. Sie erleben, dass auf ihr individuelles Schamgefühl von Erwachsenen und Kindern eingegangen wird. Scham und Würde zu achten, ist für die Mitarbeiter*innen selbstverständlich und sie vermitteln dies den Kindern im Umgang untereinander. Kinder werden nicht bloßgestellt.
- In unserer Einrichtung begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen.
- Wir setzen uns reflektiert mit der Entwicklung der Geschlechterrollen der Kinder auseinander. Das bedeutet für uns einen flexiblen Umgang mit Rollenbildern sowie das Vermeiden von Rollenfixierungen.
- Zur Umsetzung dieser Ziele ist eine durchdachte Gestaltung aller Räume innen und außen erforderlich. Es werden Rückzugsmöglichkeiten eingerichtet sowie entsprechende Materialien für die Spielecken angeboten, wie z.B. für Rollenspiele, Doktorspiele, Sinnes- und Körpererfahrung, Bücher, Alltagsgegenstände.
- Im Sanitärbereich wird die Intimsphäre der Kinder geschützt und das individuelle Schamgefühl berücksichtigt. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Toiletten abzuschließen oder ein Besetzt-Zeichen außen anzubringen. Die Toilettenkabine wird von Erwachsenen und von anderen Kindern nur dann betreten, wenn die Kinder einverstanden sind oder ein Notfall vorliegt.
- Das Wickeln, Pflegen und Umziehen der Kinder übernehmen wir mit dem Wissen um und einer hohen Verantwortlichkeit für die Körperlichkeit der Kinder sowie den Beziehungsaspekt dieser pädagogischen Aufgabe. Wir agieren dabei fürsorglich, die Kinder beteiligend und schützend für ihre Intimsphäre, d.h., die Kinder entscheiden mit, wer sie von den ihnen vertrauten Mitarbeiter*innen wickelt.



Umsetzung der Sexualerziehung und -aufklärung

- Grundsätzlich ist es uns wichtig, dass Kinder entsprechend ihres Alters- und Entwicklungsstandes eine gewisse Zeit auch unbeobachtet sein können. Wir bleiben aufmerksam in der Nähe, machen uns regelmäßig ein Bild zu der Spielsituation und bleiben ansprechbar für die Kinder.
- Im Team sind klare Handlungsabsprachen getroffen, um auf sexuelle Aktivitäten der Kinder pädagogisch adäquat reagieren zu können.
- Kinder dürfen in unserer Einrichtung nackt sein und spielen. Wir achten darauf, sie vor fremden Blicken zu schützen. Wir haben verschiedene Zonen von Intimität festgelegt. So haben wir geregelt, in welchen Räumen Kinder sich ausziehen dürfen und wo nicht.
- Bei Doktor-, Rollen- und Körperspielen greifen wir nur ein, wenn eine Regelverletzung auftritt. Diese Regeln werden mit allen Kindern in regelmäßigen Abständen immer wieder thematisiert und überprüft.

Wir haben Regeln für Doktor-, Rollen- und Körperspiele und haben diese in verschiedene Sprachen übersetzt:

- Kinder spielen Doktor-, Körper- und Rollenspiele am liebsten mit gleichaltrigen Kindern.
- Kein Spiel wird gegen den Willen eines Kindes gespielt.
- Kinder wechseln die Rollen: Mal spielt ein Kind die Rolle der Ärztin, des Erwachsenen und mal ist es Patient*in und Kind.
- Kinder berühren, streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder angenehm ist.
- Wenn ein Kind eine Berührung nicht mehr will, sagt es NEIN und es gibt eine Pause im Spiel.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Und ganz wichtig: Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (z.B. in den Mund, in die Scheide, in den Po, in die Nase oder in das Ohr).
- Wenn ein Kind ein Spiel doof findet, darf es das einem Erwachsenen erzählen.
- ...

Diese Regeln basieren auf den Empfehlungen des Kinderschutzbundes im Rheinisch-Bergischen Kreis.

- Wenn ein Kind sich selbst berührt, greifen wir nur ein, sofern andere sich gestört oder irritiert fühlen oder das Kind seine eigene Intimsphäre nicht (mehr) spüren und schützen kann. Wir besprechen mit dem Kind gemeinsam einen angemessenen Rahmen oder eine Alternative.
- Wir stellen mit Beteiligung der Kinder somit Erfahrungsräume bereit, in denen sie aktiv, kreativ und angstfrei ihre geschlechtliche und sexuelle Identität entdecken und entwickeln können.
- In unseren Überlegungen zu einer angemessenen Raumgestaltung und -ausstattung stehen folgende Aspekte im Mittelpunkt: Wir gestalten bewusst Rückzugsmöglichkeiten und Nischen als unbeobachtete Spielbereiche für die Kinder. Die Einrichtung der Sanitärräume und Wickelbereiche wahrt (z.B. über Sichtschutz) die Intimsphäre der Kinder.

- Den Kindern stehen vielfältige Bücher zur Verfügung, die die Themen zur Sexualerziehung (Körper, Gefühle, Baby, Sexualität, Ich, ...) altersgerecht behandeln. Für Rollenspiele achten wir darauf, dass ausreichend Materialien und Ausstattung für alle Kinder zur Verfügung stehen. Zudem gibt es ausreichend Räume, Dinge und Materialien, die vielfältige Erfahrungen mit allen Sinnen ermöglichen.

Teamentwicklung

- Wir befinden uns in einer regelmäßigen fachlichen und persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema „kindliche Sexualität“, um einen verbindlichen sexualpädagogischen Leitgedanken abzustimmen. Hierbei spielen die Aneignung von Wissen zur psychosexuellen Entwicklung der Kinder und deren Ausdrucksformen, Wissen über unser kindgerechtes sexualpädagogisches Handeln sowie über Medien und Materialien zum Thema für uns eine wichtige Rolle.

- Wir wissen um die Bedeutung der eigenen biografischen Erfahrungen für unsere persönliche professionelle Haltung und Handlungsweise. Damit gehen wir offen und bewusst um.
- Wir eignen uns eine gemeinsame, respektvolle und offene Sprache zum Thema Sexualerziehung an und leben den Kindern vorbildhaft eine die kindliche Sexualität akzeptierende Haltung vor.
- Wir gehen offen und ohne Scham mit den Verhaltensweisen der Kinder um.
- Die Konzeption bildet die verbindliche Grundlage für unser sexualpädagogisches Handeln.
- Wir reflektieren stets unser eigenes Verhalten im Umgang mit den Kindern (Nähe und Distanz) und geben uns regelmäßig ein Feedback dazu.
- Unser respektvoller und wertschätzender Umgang untereinander wird regelmäßig reflektiert.
- Neben dem internen Austausch lassen wir uns durch externe Fachleute begleiten und überprüfen.
- Wir streben eine heterogene Besetzung (Geschlecht, Alter, ...) des Teams an, was wir als bereichernd für unsere pädagogische Arbeit einschätzen. Damit einhergehend ist uns ein respektvoller Umgang untereinander sehr wichtig. Alle übernehmen die gleichen Aufgaben und Zuständigkeiten, zum Beispiel das Wickeln; der Verhaltenskodex dient als Grundlage.
- Wir setzen uns geschlechterübergreifend reflektiert mit unseren eigenen Bildern zu Geschlechterrollen auseinander. Auch innerhalb des Teams pflegen wir einen offenen Umgang mit Rollenbildern sowie einer geschlechtersensiblen Pädagogik.

Kooperation mit den Eltern

- Wir reden mit den Eltern über die unterschiedlichen Werte und Erziehungsstile im Bereich Sexualität. Dies kann in alltäglichen Kontakten, bei Entwicklungsgesprächen oder bereits im Anmeldegespräch erfolgen.
- Durch die gezielte Information der Eltern über kindliche Sexualität vermitteln wir ihnen mehr Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität; auch für zu Hause.
- In der Zusammenarbeit mit Eltern beachten wir die individuellen Unterschiede (Werte, Normen, Herkunft, Religion, ...) und verstehen dies als gemeinsames Lernen zum Wohl der Kinder.
- Wir sprechen mit den Eltern zeitnah bei konkreten Anlässen (z.B. sehr sexualisiertes Verhalten der Kinder, sexuell übergriffigen Situationen, ...).
- Wir bieten regelmäßig Elternabende ggf. mit Expert*innen an und vermitteln bei Bedarf Kontakte zu Beratungsstellen. Den Eltern werden Materialien zum

Thema zur Verfügung gestellt; beispielsweise erhalten sie Informationsschriften von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Prävention und Kinderschutz

- Prävention im Sinne von Stärkung der Kinder gehört für uns zum pädagogischen Alltag. Wir begegnen ihnen respektvoll, nehmen sie ernst und unterstützen die Kinder in jedem Alter in ihrer Selbstbestimmung. Sie dürfen die Grenzen anderer dabei nicht überschreiten.
- Wir vermitteln ihnen körperliche Selbstbestimmtheit, sprechen mit ihnen über ihre Gefühle, nehmen ihre Widersprüche ernst und bieten uns als Vertrauenspersonen an.
- Wir als sozialpädagogische Kräfte sind vorbildhaft für persönliches Abgrenzen. Auch uns darf niemand unangenehm berühren, anschauen oder mit uns umgehen.

- Wir verfügen in unserer Einrichtung über ein Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt. Hierzu gehört auch eine regelmäßige Risikoanalyse unserer Einrichtung.
- Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt für uns vor, wenn zwischen ihnen Machtmissbrauch und/oder Zwang erkennbar ist, wenn die Handlung wiederholt und gezielt die persönliche Grenze eines Kindes verletzt. Sexuelle Übergriffe werden in unserer Einrichtung nicht geduldet.
- Alle beteiligten Kinder stehen gleichermaßen in unserer pädagogischen Verantwortlichkeit und es wird entsprechend pädagogisch gehandelt.
- Mit den Eltern aller beteiligten Kinder wird selbstverständlich zeitnah das Gespräch gesucht. Sie werden informiert und beraten und ggf. an eine Beratungsstelle weiterverwiesen.
- Unsere Einrichtung soll ein sicherer Ort für Kinder sein, der ihnen Freiräume für ihre Entwicklung gibt und sie individuell unterstützt. Die Kinder erhalten Schutz vor Übergriffen und unangemessenem Verhalten bis hin zu



tätigen Mitarbeiter*innen. Sexualisierte Gewalt wird nicht ignoriert. Damit dies gelingen kann, gelten besondere Verhaltensregeln auch für die Mitarbeiter*innen:

- Erwachsene, mit Ausnahme der Familie der Kinder, küssen Kinder nicht. Schon gar nicht auf den Mund.
- Private Kontakte zwischen den Mitarbeiter*innen und den Kindern der Einrichtung und deren Familien werden transparent gestaltet und stets reflektiert.
- Kinder werden mit ihrem Rufnamen, nicht mit Kosenamen angesprochen.
- ...

Darüber hinaus wird mit den Mitarbeiter*innen bereits im Einstellungsverfahren das Thema Nähe und Distanz sowie Grenzverletzungen thematisiert. Jeder*jede neue Mitarbeiter*in erhält und bestätigt unseren Verhaltenskodex im Umgang mit den Kindern.

Unterstützende Institutionen/ Kooperationspartner

- Im Interesse der Kinder und zur Stärkung der eigenen Fachlichkeit arbeiten wir mit unterstützenden Institutionen zusammen. Die Zusammenarbeit mit den einzelnen Kooperationspartnern gestaltet sich folgendermaßen: ...
- Unsere Kooperationspartner vor Ort sind:
 - Beratungsstellen für Sexualität
 - Bildungsträger (z.B. Institut für Sexualpädagogik (ISP))
 - Erziehungsberatung
 - Jugendamt
 - Kinderschutzbund
 - pro familia
 - Kontakt-, Informations- und Präventionsstellen gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen
 - Polizei – Prävention und Opferschutz
 - ...

7. ANHANG

Fachliteratur

- Enders, Ursula: Grenzen achten – Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis, KiWi, 2012
- Freund, Ulli; Riedel-Breidenstein, Dagmar: Sexuelle Übergriffe unter Kindern – Handbuch zur Prävention und Intervention, Mebes & Noack, 7. Auflage, 2016
- Hubrig, Silke: Sexualerziehung in Kitas, Beltz, 2014
- Kerger-Ladleif, Carmen: Kinder beschützen! Sexueller Missbrauch – Eine Orientierung für Mütter und Väter, Mebes & Noack, 2012
- Maywald, Jörg: Sexualpädagogik in der Kita, Herder, 1. Auflage, 2018
- Rohrmann, Tim; Wanzeck-Sielert, Christa: Mädchen und Jungen in der Kita, Kohlhammer, 2014
- Schmidt, Renate-Berenike; Sielert, Uwe (Hrsg.): Sexualpädagogik in beruflichen Handlungsfeldern, Bildungsverlag EINS, 2012
- Walter, Melitta: Jungen sind anders, Mädchen auch: Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung, Kösel, 6. Auflage, 2014
- Wanzeck-Sielert, Christa: Kursbuch Sexualerziehung: So lernen Kinder ihren Körper kennen, Don Bosco Verlag (z.Z. nur gebraucht zu erwerben)

Kinderbücher

- Brichzin, Kerstin: Der Junge im Rock, Michael Neugebauer Edition, 2018
- Cave, Kathryn; Riddell, Chris: Irgendwie Anders, Oetinger, 15. Auflage, 1994
- Daneskov, Lars: Wer wohnt denn da in Mamas Bauch: Ein Buch für große Geschwister, Klett Kinderbuch, 2014
- der Gathen, Katharina: Klär mich auf: 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema, Klett Kinderbuch, 2014
- Enders, Ursula: Wir können was, was Ihr nicht könnt! – Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele, Mebes & Noack, 2009
- Fagerström, Grethe; Hansson, Gunilla: Peter, Ida und Minimum: Familie Lindström bekommt ein Baby, Ravensburger Buchverlag, 48. Auflage, 2001
- Geisler, Dagmar: Mein Körper gehört mir, Loewe Verlag, 2011
- Godard, Delphine; Weil, Nathalie: HATSCHI, PUPS und AUA! Das große Buch der Körpersensationen, Klett Kinderbuch, 2011 (z.Z. nur gebraucht zu erwerben)
- Härdin, Sonja; Geisler, Dagmar: Wo kommst Du her? Ein Aufklärungsbuch der PRO FAMILIA, Loewe Verlag (z.Z. nur gebraucht zu erwerben)
- Marti, Tatjana: WAS IST WAS – Ein Baby kommt zur Welt, Tessloff, 2009 (z.Z. nur gebraucht zu erwerben)
- Maxeiner, Alexandra: Alles Familie! – und die anderen Verwandten, Klett Kinderbuch, 4. Auflage, 2013
- Nilsson, Lennart; Hamberger, Lars; Brodersen, Imke: Ein Kind entsteht, Mosaik Verlag, 2009
- Noa, Sandra: WAS IST WAS Junior, Band 07 – Mein Körper, Tessloff
- Rosen, Ursula: Jill ist anders, Salmo Verlag, 2015
- Rübel, Doris: Wieso? Weshalb? Warum? Junior: Das bin ich und das bist Du, Ravensburger

- Rübél, Doris: Wieso? Weshalb? Warum? Junior: Wir entdecken unseren Körper, Ravensburger
- Schneider, Sylvia: Erzähl mir nichts vom Klapperstorch, Verlag F. X. Schmidt, 1. Auflage, 2001 (z.Z. nur gebraucht zu erwerben)
- Seggewiß, Swana; Menke, Ulrike: Jonas wird Prinzessin, Don Bosco
- Stalfelt, Pemilla: So ein Kack: Das Kinderbuch von eben dem, Moritzverlag, 2014
- Suetens, Clara; Weinhold, Angela: Wieso? Weshalb? Warum? Junior: Unser Baby, Ravensburger
- van der Doef, Sanderijn: Vom Liebhaben und Kinderkriegen – Mein erstes Aufklärungsbuch, Betz Verlag, 2015

Linkliste

- Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Nordrhein-Westfalen e.V. (Materialien, Broschüren zum Download) – www.ajs.nrw.de
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Kindergartenbox „entdecken, schauen, fühlen“, Broschüren, ...) – www.bzga.de
- Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband e.V. – www.dksb.de
- Initiative „Kein Raum für Mißbrauch“ (Materialien) – www.kein-raum-fuer-missbrauch.de
- Jill ist anders – www.kinderbuch-intersexualitaet.de
- Männer in KiTas – <https://mika.koordination-maennerinkitas.de/>
- pro familia Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V. Bundesverband (Broschüren in Leichter Sprache) – www.profamilia.de

- Strohhalm e.V. – Fachstelle für Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen (Broschüren und Download) – www.strohhalm-ev.de
- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs der Bundesregierung (u.a. Hilfetelefon für Betroffene und Fachkräfte) – www.beauftragter-missbrauch.de
- Zartbitter Köln e.V. – Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen (Broschüren und andere Materialien) – www.zartbitter.de
- BMFSFJ: Mutig fragen – besonnen handeln – Informationen für Mütter und Väter zur Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/mutig-fragen---besonnen-handeln/95882>
- Der Paritätische Gesamtverband: Arbeitshilfe Kinder- und Jugendschutz in Einrichtungen. Gefährdung des Kindeswohls innerhalb von Institutionen – https://www.der-paritaetische.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/doc/kinder-und-jugendschutz-in-einrichtungen-2016_web.pdf
- Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.: Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten, 2009 – https://kinderrechte.rlp.de/fileadmin/kinderrechte/Materialien/Entwicklung-und-Gesundheit/Gesundheit/Koerpererfahrung_und_Sexualitaet_im_Kindergarten.pdf

8. IMPRESSUM

Herausgeber

Der Paritätische NRW
Fachgruppe Kinder und Familie
Loher Straße 7
42283 Wuppertal
Tel.: 0202 28 22 256
Fax: 0202 28 22 110
seifert@paritaet-nrw.org
www.paritaet-nrw.org

Redaktion

Franka Seifert
Der Paritätische NRW
Fachreferentin Tagesangebote für Kinder

Gabriele Schmitz
Der Paritätische NRW
Fachreferentin Tagesangebote für Kinder

Bildnachweise:

Titel: ©S.Kobold_stock.adobe.com
Seite 4: ©candy1812_stock.adobe.com
Seite 6: ©Oksana Shufrych_shutterstock.com
Seite 9: ©Anja Greiner Adam_stock.adobe.com
Seite 10: ©JKS-Photo.de_fotolia.de
Seite 12: ©Rawpixel Ltd_stock.adobe.com
Seite 14: ©Yanukit_stock.adobe.com
Seite 17: ©Lukas Bast_stock.adobe.com
Seite 20: ©Addictive Stock_photocase addicts GmbH
Seite 24: ©Evgeny Atamanenko_stock.adobe.com
Seite 29: ©oksix_stock.adobe.com

Wuppertal, im September 2019



www.paritaet-nrw.org



Zärtlich, sinnlich, schön – kindliche Sexualität

Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept
in Kindertageseinrichtungen – eine Arbeitshilfe